

Sonderauftrag: Schwarze Organisation

Von Varlet

Kapitel 34: Eine überraschende Wendung

Während Wermut nun die Straße langsam weiter ging und sich in Sicherheit wägte, wählte sie eine andere Nummer, die in ihrem Handy gespeichert war, an. Sie wartete und ging immer weiter.

„Rena Mizunashi“, sagte die Frau, als sie das Telefon abnahm.

„Ich bins Wermut. Wir müssen uns Treffen. In einer Stunde am Hafen. Sie pünktlich“, sprach Wermut. Anschließend legte die Blonde auf und marschierte weiter.

„Wermut, warte. Was ist los?“, rief die Andere in ihr Handy, aber dann hörte sie nur noch das Geräusch des Tutens. „Na toll“, seufzte Kir und zog sich dann an.

Sie konnte es sich nicht leisten, nicht zu kommen, da dies vielleicht bedeuten würde, dass Wermut bei der Organisation alles über ihren Verrat erzählen würde. Nicht erfreut machte sich Kir auf den Weg zum Hafen, wo sie schon erwartet wurde.

„Was willst du?“, fragte die junge Frau nach.

„Na was schon. Denk doch mal nach. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo ich deine Hilfe brauche“, sagte die Blonde und erinnerte noch einmal an das Gespräch, das Beiden Frauen schon einmal hatten.

„Hör auf mit den Spielchen. Sag mir sofort, was du willst“, zischte Rena wütend. Sie mochte es nicht, wenn Wermut nicht gleich sagte, was sie wollte.

„Ganz ruhig. Übertreib nicht. Ich tu dir ja nichts“, fing Wermut an.

„Ich soll nicht übertreiben? Lass das. Was willst du?“, wollte Rena wissen.

„Ich will, dass du mir hilfst beim Ausstieg aus der Organisation. Du hast richtig gehört, ich will nicht mehr dabei sein. Ich will ein freies Leben führen und du sollst mir dabei helfen. Ich weiß, du gehörst auch nicht zur Organisation und würdest auch raus oder diese hochnehmen lassen, deswegen mach ich dir ein Angebot“, entgegnete Wermut.

„Du willst Aussteigen und ich soll dir dabei helfen?“, wiederholte Kir. Sie konnte nicht glauben, was die Frau, die ihr gegenüber stand sagte.

„Ja so ist es. Ich überlege schon lange, ob ich nicht aussteigen soll, aber bisher fand ich nie den richtigen Moment. Jetzt habe ich ihn gefunden. Der Boss nutzt uns alle nur aus, er hat Akten über jeden von uns und wer weiß, was da alles noch drin steht. Ich will nicht weiter so beschattet werden, sondern mein eigenes Leben führen. Außerdem mag ich seine Ziele nicht und das weiß er auch“, sprach die Frau.

„Woher weiß ich, dass das nicht eine Falle von euch ist, damit ich ausgeliefert werde?“, fragte Kir nach.

„Ich kann dir mein Wort darauf geben und ansonsten solltest du mir vertrauen. Du weißt doch, hätte ich was gesagt, dann wäre die Organisation schon lange hier und hätte sich um dich gekümmert. Du kannst froh sein, ich steh gerade auf deiner Seite. Aber ich verlange auch etwas, wenn ich aussteige“, warf Wermut ein.

„Mir hätte klar sein sollen, dass du nichts ohne eine Gegenleistung machst. Also was willst du?“, wollte Rena wissen.

„Ich will, dass du das FBI bittest, dass ich nach meinem Ausstieg entweder von ihnen geschützt werde oder aber ins Zeugenschutzprogramm komme“, entgegnete die Blonde.

„Du meinst es also wirklich ernst damit. Mal sehn was ich da für dich tun kann. Wir treffen uns morgen wieder. Komm gegen 14 Uhr zu meiner Wohnung, dann kann ich dir sagen, ob es geklappt hat oder nicht“, warf Kir ein.

„Ich rate dir, das es klappt. Wenn nicht, dann werd ich ziemlich wütend und mich willst du nicht als Feind haben“, meinte die Frau. Danach drehte sie sich um und ging einige Schritte weg. „Und wehe einer aus der Organisation bekommt das mit“, waren ihre letzten Worte und sie verschwand in der dunklen Nacht.

Noch eine Weile stand Kir am Hafen und schaute in die Richtung, wo Wermut gegangen war. Erst als sie sicher gehen konnte, dass das keine Falle war, machte sie sich auf den Weg nach Hause.

Als Kir nach Hause gekommen war, rief sie gleich Shuichi Akai an. Diesmal konnte sie sicher gehen, dass keiner ihr Telefon abhören würde oder sie beschatten würde. Sie war sicher gewesen, weil sie den Auftrag gut hinter sich brachte und niemand einen Verdacht schöpfte.

„Shuichi Akai“, sagte der Mann ins Telefon. Wie jeden Abend stand er wieder auf einem Dach und starrte auf sein Handy.

„Hier spricht Hidemi Hondou“, lächelte die junge Frau und wartete auf eine Reaktion.

„Der Name passt so gar nicht zu dir. Was gibt es? Schöpft die Organisation Verdacht oder wird etwas geplant?“, fragte Akai nach.

„Nein, kein Verdacht und auch keinen Plan. Zumindest keinen der nicht verhindert werden kann“, meinte sie in das Handy.

„Was ist dann los?“, wollte Shu wissen.

„Weißt du, Wermut weiß, dass ich für das FBI oder CIA arbeite. Naja sie weiß, dass ich nicht auf der Seite der Organisation bin und dass ich Kontakt zu euch habe“, fing Hidemi an.

„Was? Dann weiß sie auch, dass ich lebe und dass du ein Spitzel bist“, zischte der Mann sauer.

„Nein so ist es nicht. Wermut bat mich, dass ich ihr beim Ausstieg aus der Organisation helfe und sie wollte, dass ihr sie dann schützt oder in das Zeugenschutzprogramm steckt“, wandt Kir ein.

„Wie? Das wollte sie? Die hat doch sicher was vor“, warf Shuichi ein. So ganz konnte er das alles auch nicht glauben.

„Es scheint aber wahr zu sein. Ich weiß nicht, aber ich glaube ihr und ich denke, sie braucht wirklich unsere Hilfe. Also was sagst du?“, wollte Rena wissen.

„Was hast du ihr denn gesagt?“, stellte er die Gegenfrage.

„Ich sagte ihr, dass wir morgen um 14 Uhr weiter darüber reden und dass ich erst schauen muss, was ich machen kann“, antwortete Kir.

„Hmm gut. Ich leite es weiter“, stimmte Akai dann zu. Er legte auf und ging nach unten. Mit seinen Kollegen besprach er erstmals die Situation und stimmte dann der Bitte von Wermut zu.

„Hier bin ich“, sagte Wermut. Sie stand an der Wohnung von Kir und wartete bis diese endlich auf machte.

„Das ist gut. Du wirst auch erwartet“, nickte die Frau und machte nach einer Weile erst

die Tür auf.

Sogleich wurden Wermut Handschellen von Jodie umgelegt.

„Wir bringen dich jetzt zu unseren Kollegen und dann sehen wir weiter“, sagte die junge Frau.

„Macht mit mir, was ihr wollt. Hauptsache ich bin draußen und die Organisation jagt mich nicht“, entgegnete Chris.

„Am besten bleibst du hier“, sagte Joanna zu Kir. Anschließend verließen die Beiden Frauen die Wohnung und setzten Wermut auf den Rücksitz des Wagens.

„Und ja keine Fluchtversuche, wir passen auf“, meinte Jodie. Sie fuhr mit schnellem Tempo los und sah ab und an in den Rückspiegel.

Wermut hatte ihren Kopf auf den Sitz nach unten gelegt, da sie nicht von der Organisation erkannt werden wollte, falls diese die selbe Strecke fahren würde.

„Warum machst du das?“, wollte Joanna von ihr wissen.

„Wenn Gin hier vorbei fährt, dann sieht er mich. Das will ich verhindern“, antwortete die Blonde.

„Warum machst du das? Warum willst du aussteigen?“, fragte die andere Blonde nach.

„Ich fühl mich da nicht mehr wohl, die Ziele sind mir viel zu suspekt. Auch wenn ihr mir nicht glaubt, ich will wirklich aussteigen und ich tu es, mit oder ohne eure Hilfe“, entgegnete Wermut und wartete die Zeit ab.

Nachdem der Wagen am Gebäude des FBI's angekommen war, wurde Wermut schon von James und Akai abgeholt. Sie war schockiert gewesen, dass der Mann noch am Leben war, aber dann lächelte sie etwas.

„Irgendwie hab ich geahnt, dass du überleben würdest“, sagte sie und ging mit ihm zur Zelle.

„Hör auf mit den Spielchen“, zischte Shuichi und sperrte sie erstmals ein.

„Was habt ihr danach mit mir vor?“, wollte die Frau wissen.

„Das sehen wir noch. Warte hier“, entgegnete Akai und ging mit den anderen raus.

„Und was nun?“, fragte er nach.

„Wir sollten ihr helfen. Aber davor soll sie uns noch Fragen beantworten“, warf Joanna ein.

„Und welche? Die über die Organisation? Das wird sie uns eh sagen, wenn sie will, dass wir ihr helfen“, entgegnete Jodie.

„Das mein ich nicht. Ich hab euch doch, über mein Gespräch mit Ai erzählt und über dieses APTX-4869. Ihr wisst es doch noch. Naja es kann doch gut sein, dass sie damals selber das Mittel nahm und deswegen nicht alterte. Ich finde, bevor wir ihr helfen, sollte sie uns erstmals alles darüber erzählen und wie sie in die Organisation kam und warum sie aussteigen will“, meinte Joanna.

„Dem würde ich ebenfalls zustimmen. Ich will wissen, wie sie sich so viele Jahre jung gehalten hat“, nickte Akai zustimmend.

„Dann würde ich mal sagen, gehen wir rein und fragen sie das“, lächelte die Blonde. Gemeinsam mit den anderen ging sie dann wieder zurück zu Wermut.

„Und?“, wollte diese wissen.

„Wir helfen dir beim Ausstieg, aber wir haben da auch einige Bedingungen“, fing Joanna an.

„Keine Sorge, ich sag euch schon alles über die Organisation und ihren Boss“, fiel Wermut ihr ins Wort, da sie glaubte, dass es das sei, was sie sagen wollte.

„Das erwarten wir von dir, aber es gibt da noch eine ganz andere Sache“, fügte Jodie hinzu und holte Wermut wieder aus der Zelle. „Wir gehen nach hinten in einen Raum“, befahl sie und zog die Blonde mit sich.

